

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Achtzehnter Band.



Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.
1893.

XIV.

Der Micrologus

ein Werk Bernold's von Konstanz.

Von

P. Suitbert Bäumer, O. S. B.

Auf dem 'Internationalen wissenschaftlichen Congress' zu Paris wurde am 3. April 1891 eine von mir verfasste Arbeit über ein mittelalterliches Werk vorgelesen, das bisher den Literarhistorikern viel Kopfzerbrechens gemacht hat. Nach Vergleichung von 18—20 Hss. des 12.—15. Jh.'s war ich zu dem Resultat gekommen, dass die Annahme der Mauriner und des Engländers Wharton, sowie der ihnen folgenden Schriftsteller des vorigen Jh.'s (Fabricius, Ceillier, Gerbert, Zaccaria) über den Verfasser des *Micrologus*, die auch in den Hss.-Katalogen von Wien, Erfurt, St. Gallen u. s. w. adoptiert ist, als eine in den Hss. und deren Angaben begründete betrachtet werden dürfe. Nach dieser Ansicht wäre nämlich Ivo von Chartres († 1116) der Verfasser dieser Schrift. Schwierigkeit boten nur die Worte, mit welchen der *Micrologus* des Anselm von Lucca gedenkt (Cap. 17), Worte, die anzudeuten scheinen, dass der Verfasser mit dem Bischofe von Lucca persönlich zusammengekommen oder befreundet gewesen sei. Vgl. *Hist. littéraire de la France* (Paris 1868) VIII, 321.

In der Abtei Maredsons, wo ich die letzten Jahre verweilte, setzten wir indess die *Micrologus*-Studien fort. Und mein verehrter Mitbruder P. Germanus Morin daselbst war so glücklich, auf Grund weiterer uns zugekommenen Mittheilungen über *Micrologus*-Hss. und durch Vergleichung mit den *Opuscula* des Mönches Bernold von St. Blasien oder Konstanz zu einem definitiven Ergebnis zu kommen. Er veröffentlichte das Resultat seiner Forschungen in der *Revue bénédictine*, Septembre 1891, S. 385 ff. Seit einigen Monaten wieder nach Deutschland zurückgekehrt, suchte ich mit Hülfe uneigennütziger Freunde in Solesmes, London, München, Regensburg u. a. m. die Forschung auf Grund weiteren Materials zu vertiefen und das bereits durch meine Ordensgenossen P. Morin und P. Cagin gewonnene Resultat zu sichern. Das Ergebnis lege ich hiermit den deutschen Lesern vor, die sich für die zu neuer Blüte erstandenen liturgischen Studien interessieren.

I.

Der *Micrologus de ecclesiasticis observationibus* (nicht zu verwechseln mit dem *Micrologus de musica* des Benedictinermönches Guido von Arezzo und dem *Micrologus de vita Caroli magni*) nimmt unter den mittelalterlichen Schriften über Liturgie eine hervorragende Stelle ein. Aehnlich dem Tractat des Walahfrid Strabo: 'De exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum', zeichnet er sich durch seine historische und kritische Methode aus. Dadurch sticht er vortheilhaft von den übrigen liturgischen Schriften des MA. ab, welche in der Regel alles in mystischen, oft gar weit hergeholten Erklärungen und Symbolisierungen aufgehen lassen. In nüchterner, positiver Weise handelt er mit glattem Stil und ruhiger, überzeugender Beweisführung von den Regeln, die bei der Messliturgie und den verschiedenen Zweigen des kirchlichen Gottesdienstes, sowie in den Fastentagen und je nach der Festordnung zu beobachten sind. Wie die vielen auf uns gekommenen Hss. des 12. und 13. Jh.'s und zahlreichen Abdrucke seit 1510 — 1630 beweisen, stand er ehemals beim katholischen Clerus in hohem Ansehen.

Im Drucke erschien das Werkchen zum ersten Mal im Jahre 1510 bei Henri Estienne zu Paris in einer ziemlich unvollständigen Ausgabe des Jaques Lefebvre d'Etaples (per Iacobum Fabrum) nach einer aus Deutschland erhaltenen Hs., worin 'Bernò' (vielleicht falsch gelesen für Bernold) als Verfasser genannt war. Von neuem ward es aufgelegt zu Paris bei Guichard Soquard, dann mit verschiedenen Zusätzen zu Köln und Mainz 1549 durch Johann Cochlaeus nach zwei Wormser Hss.; darauf zu Venedig 1572 und Rom 1590. Einen noch vollständigeren Text aber gab Pamelius, Antwerpen 1560, und nach ihm Hittorp, Köln 1568; während Georg Cassander, Köln 1561, wieder nur einen Theil desselben drucken liess. Vgl. *Epistola ad Pamelium* 1565, wieder abgedruckt in *Georgii Cassandri opera omnia* (Paris 1616, p. 121). Abt Gerbert von St. Blasien gab den Text einer Hs. des 13. Jh.'s in den *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae* (S. Blas. 1779) tom. II, p. 327 sq. Das Schriftchen wurde auch in die grossen Sammelausgaben der Kirchenväter des 16. 17. 18. und 19. Jh.'s aufgenommen, und zwar steht es in der *Lyoner Bibliotheca maxima* im XVIII. Bde., S. 472 sqq., und in *Migne's Patrologia latina* in Bd. 151, col. 979 sqq. Doch lässt die Textrecension in allen bis jetzt vorliegenden Ausgaben sehr viel zu wünschen übrig.

Während die Hss. mit geringen Ausnahmen keinen Verfasser nennen, haben sich die Kritiker und Literaturhistoriker

seit Anfang des 16. Jh.'s in mancherlei Vermuthungen ergangen. Einige theilten die Schrift dem Berno von Reichenau zu; andere dem Rhabanus Maurus, wieder andere dem Johannes Beletus oder irgend einem unbekannten Johannes Episcopus. Doch sind die drei erstgenannten unmöglich, weil der Autor zur Zeit Gregor's VII. und Anselm's von Lucca lebte und nicht lange nach deren Tode das Buch schrieb (laut capp. 14. 17. 24. 25. 50). Was den Johannes Episcopus angeht, so ist seine Nennung wohl nur ein Verlegenheitspflasterchen, falls sie nicht aus fälschlicher Deutung von Ivonis Episcopi entstanden. Letzteren Namen haben nämlich mehrere Hss., und Ivo von Chartres konnte man in Ermangelung eines besseren bisher etwa noch als Verfasser gelten lassen. Die Gründe hierfür sind von den Verfassern der *Histoire littéraire*, die sich auf eine Angabe Whartons stützten¹ (*Hist. litt.* VIII, 320, besonders X, 143) dargelegt worden, auch von Ceillier, *Auteurs sacrés*, nouv. éd. Paris 1863, XIV, 124 sqq., Fabricius, *Bibl. med. et inf. latinit.* (Edit. Florentina 1858), V, 76, Gerbert, *Vetus liturg. al. Disquisit.* II, pars I, p. 151, Zaccaria, *Bibl. ritualis* II, 72.

Um mir ein selbständiges Urtheil über den Werth der bisherigen Vermuthungen bilden zu können, erschien mir vor allem unerlässlich, den ältesten Handschriften des *Micrologus* nachzuspüren und dieselben kritisch zu untersuchen. Ich lasse hier zunächst ein Verzeichnis der zu meiner Kenntniss gelangten und von mir selbst oder von Freunden für mich durchforschten Hss. folgen; für die Hss. von Leipzig, Dresden und Budapest verdanke ich die diesbezüglichen Mittheilungen den betreffenden Herren Bibliotheksvorständen².

1. Codex Bambergens. Ed. II, 16, saec. XII. ineunt., vielleicht gar XI. exeunt.
2. Codex 265 des Corpus-Christi-College in Cambridge, saec. XII.
3. Codex 5593 der königl. oder burgund. Bibliothek zu Brüssel, saec. XII.
4. Codex A. 66 der königl. öff. Bibl. zu Dresden, saec. XII, siehe darüber indess das unten Gesagte.
5. Codex 28 von All-Souls-College, Oxford, saec. XII.
6. Codex Vatican. Palatin. 482 zu Rom, aus Schönaue, ehem. Dioces. Worms stammend, saec. XII.
7. Codex lat. 12612 der Staatsbibl. zu München, saec. XII.
8. Codex 1878 A der Hofbibliothek zu Wien, saec. XII.
9. Codex 614 der Stiftsbibliothek zu St. Gallen, saec. XII.

1) Wharton (H.), *Auctarium Historiae Dogmaticae Iacobi Usserii Armachani, de Scripturis et Sacris vernaculis* (Londini 1689, in 4^o), p. 359. 394—5. 2) Für einige wenige Hss. habe ich mich auf die ausführlichen Angaben der betreffenden Kataloge stützen zu dürfen geglaubt.

10. Clm. (Staatsbibliothek München) 14628, saec. XII.
11. Codex Wirceburgensis (Universitätsbibl.) th. f. 54; ob-
schon der erste Theil der Hs. XIV. Jh.'s ist, muss doch
fol. 159 sq., wo der Micrologus beginnt, dem XIII.,
vielleicht dem Ende des XII. Jh.'s zugetheilt werden.
12. Codex A 39 von Rouen, im Katalog von H. Omont,
Paris 1886, S. 40 als n. 188 verzeichnet, saec. XIII.,
nach einer Mittheilung des Herrn Sauvage aber von
fol. 128 an noch dem XII. Jh. angehörend.
13. Codex 527 der Universitätsbibl. zu Erlangen, saec. XII,
defect.
14. Codex Helmstadiens. 1115 zu Wolfenbüttel, bei Heine-
mann, Hss. von Wolfenbüttel (1888), unter n. 1222,
saec. XII.
15. Codex 164 der Bibl. zu Cambrai, XII. saec. nach
Molinier's Katalog, Paris 1891, n. 169.
16. Codex 119 des Klosters Hohenfurt, saec. XII., vgl.
Xenia Bernardina II, 207.
17. Codex Amplonian. 128 zu Erfurt, saec. XII. oder XIII.
18. Codex Amplonian. 131 zu Erfurt laut Schum, Verzeich-
nis der Hs. (Berlin 1887), S. 393 aus XII., vielleicht
noch aus XI. Jh.
19. Codex 1878 B der Hofbibl. zu Wien von fol. 41 an;
saec. XIII.
20. Codex 1705 ebenda, saec. XIII.
21. Clm. 17189, saec. XIII.
22. Codex 380 des Lambeth-palace in London, saec. XIII.
23. Codex Vatic. Palatin. 483, saec. XIII.
24. Codex 12007 der burg. Bibl. zu Brüssel, aus St. Jakobi
in Lüttich stammend, saec. XIII.
25. Codex 53. Mon. Engelberg. XIII. saec.¹
26. Codex Pestin. (Nummer unbekannt) Budapest, Museum.
XIII. saec.
27. Codex 668 der Universitätsbibl. zu Leipzig, saec. XIII.
28. Codex 68 des Corpus-Christi-College zu Cambridge,
saec. XIV.
29. Codex 1998 burg. Bibl. Brüssel, XIV., vielleicht XV.
saec.
30. Cod. 363 des Lambeth-palace zu London, XV. saec.
31. Codex 1838 der Hofbibliothek zu Wien; das Alter ist
nicht genau zu ermitteln, XIII., vielleicht XIV. Jh.

1) In diesem Codex trägt der Micrologus zwar nicht den Namen
eines Autors, steht aber unmittelbar vor Ordo Romanus = Incipit ordi-
natim brevium (vgl. Gerbert, Mon. vet. lit. Alem. II, 175—182), und
den Schluss bilden Excerpta ex Bernaldi (Bernoldi), Constantiensis pres-
byteri, de vit. excom. com. Vgl. den Catalogus codd. mss. Bibl. Engel-
bergensis ed. P. Bened. Gottwald O. S. B., p. 91.

32. Codex Vaticanus 346, ehemals 1522, Reg. Suec. nach Montfaucon; siehe indess das unten hierüber Gesagte.

Bei Becker, *Catalogi biblioth. antiqui, Bonnae* 1885, findet man S. 218. 227. 251. 271 noch vier weitere Micrologushss. erwähnt, von denen drei aus deutschen Bibliotheken, eine aus England kommt. Dem Pariser Druck von 1510, sowie dem des Cochlaeus hatten ebenfalls deutsche Hss. zu Grunde gelegen; dem Cochlaeus zwei Wormser. Die in obiger Liste unter n. 6. 23. 26 und 28 genannten stammen ebenfalls aus Deutschland, die zwei ersten aus Baden, n. 28 aus Utrecht. Rechnen wir dazu die Hs. von St. Blasien, wonach Gerbert seinen Text drucken liess, so erhalten wir unter 38 Codices höchstens 10 bis 12 auswärtige, die übrigen, also zwei Drittel, sind deutschen Ursprungs. Eine nähere Untersuchung der französischen, belgischen und englischen Hss. und eine Umschau in weiteren deutschen, österreichischen oder schweizerischen Bibliotheken würde das Verhältnis vielleicht noch günstiger für Deutschland gestalten, etwa wie 5:1.

Sehen wir von den durch Cassander benutzten Hss., welche Bernold als Autor genannt haben sollen, für jetzt ab, so befinden sich unter den jetzt vorliegenden, oben genannten bloss sechs oder acht, welche den Namen eines Verfassers an der Stirne tragen. Es sind die Nummern 3. 4. 5. 22. 28. 29. 30. 32 unserer Liste. Zwei davon müssen aber sofort wieder ausgeschieden werden, da sie unmögliche Namen bieten, nämlich die Codices 5593 und 1198 von Brüssel. Im ersteren ist von einer späteren Hand eingetragen 'Ioannis Beleth' (woraus der Verfasser des Catalogue und Repertoire des manusc. de la bibl. royale einen Joh. Holcot gemacht hat!); im zweiten ist Rhabanus Maurus genannt, der aber noch viel weniger in Betracht kommen kann.

Die Hs. von Dresden (oben unter n. 4) enthält, wie mir Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld mitzuthellen die Güte hatte, zwar einen 'Micrologus Ivonis Carnotensis episcopi in canones'; derselbe hat aber nichts mit dem uns beschäftigenden Werke gemein. Es ist ein Compendium der Canones, ähnlich dem bei Migne, *Patrol. lat. tom. 171, col. 47 sq.*

Bezüglich der n. 32 unserer Liste ist folgendes zu bemerken. Bisher hatte man auf Grund einer Angabe in Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum manusc. I, 48* (vgl. dazu die *Hist. littér. der Benedictiner von St. Maur. I. c.*) allgemein angenommen, dass auch der Cod. 1522 Reginae Sueciae in Rom unser Werk enthalte, als *Tract. de officiis*, und den Bischof Ivo von Chartres als Verfasser bezeichne. Als ich jedoch bei meinem Aufenthalte in Rom vor zwei Jahren den Codex genauer ansah (es ist jetzt n. 346 Reg. Suec. der Vaticana, die frühere Nummer ist aber noch zu sehen) fand

ich, dass er keineswegs den *Micrologus*, sondern ausser einer *Vita S. Zosimae* und *Vita S. Mariae Aegyptiacae* nur die Reden und Briefe oder sog. *Opuscula* des Bischofs Ivo von Chartres enthält, nämlich: *De sacramentis neophytorum*, *De excellentia sacrorum ordinum*, *De dedicatione etc.*, die man bisweilen als 'Ivonis de divinis officiis' bezeichnet und die bei Migne, *Patrol. lat. tom. 162, col. 505 sqq.* abgedruckt sind.

Sonach bleiben uns nur vier Hss., die einen irgendwie in Betracht kommenden oder 'möglichen' Autor-Namen geben. Es sind die Nummern 5. 22. 28 und 30 unserer Liste. Aber auch bezüglich dieser vier Hss., welche sämtlich in England sind und den Ivo von Chartres († 1116) als Verfasser bezeichnen, ist noch eine Einschränkung zu machen. Bei näherer Prüfung und Vergleichung der Texte dieser vier Codices erweisen sich drei derselben, nämlich die zwei des Lambeth-palace nebst dem von Oxford, dergestalt von einander abhängig und stimmen mit ganz geringfügigen Ausnahmen bis in die kleinsten Details so sehr miteinander überein, dass man nicht umhin kann anzunehmen, einer derselben habe als Vorlage für die beiden andern gedient, oder sie seien aus einer gemeinschaftlichen Quelle entsprungen. Darnach reducirt sich der Werth des Zeugnisses dieser drei auf den reellen Werth einer einzigen alten Hs. Der Codex von Cambridge weist allerdings wie im Titel so auch im Texte manche Verschiedenheiten auf gegenüber dem Lambeth- oder Oxford-Codex. Dennoch glaube ich annehmen zu dürfen, dass zwischen beiden eine Verwandtschaft existiert. Am Schlusse des genannten Codex 68 des Corp.-Chr.-Coll. von Cambridge nennt sich der Schreiber als *Tielmannum filium Edwardi clericum Traiectensis dioecesis anno Domini 1322*. Aber die Hs. enthält ganz wie die von Lambeth und von Oxford 10 Kapitel mehr als alle übrigen bis jetzt bekannten. Dem Kapitel 'Presbiter cum se parat' gehen nämlich acht Kapitel über die canonischen Horen voraus. Incipit: 'Dominus filios Israhel de dura'. Es sind die sonst dem Cardinal Drogo zugeschriebenen, bei Migne, *Patr. lat. tom. 166, col. 1557 sq.* abgedruckten, die durch Inhalt, Form und Tendenz und mystische Färbung allzustark von den übrigen Kapiteln des *Micrologus* abstechen, als dass sie einen Theil desselben hätten ausmachen können. Die am Schlusse als capp. 71 et 72 angefügten Stücke: 'Missam beatus Petrus' bis 'et ex hoc ad cunctas transiit ecclesias', sind zwar des *Micrologus* nicht unwürdig, verrathen vielmehr an verschiedenen Stellen eine Verwandtschaft mit ihm, kommen aber ausser den Hss. von Lambeth und Oxford nirgends vor.

Ich erkläre mir das Aufkommen des Namens Ivo in den Codices so: Der Bischof von Chartres stand als Canonist in

hohem Ansehen; zusammen mit dem Micrologus findet man in manchen Hss. Reden und Briefe des Ivo, welche liturgische Fragen erörtern. Da nun der Micrologus ohne Namen des Verfassers umging, so suchte man den mittelalterlichen Gepflogenheiten entsprechend das Werk 'sub magni nominis umbra' einzuführen und zu empfehlen, um so mehr, als ja, wie der Codex von Dresden zeigt, ein Micrologus als ein Werk des Ivo bekannt sein konnte.

Die meisten der oben verzeichneten Codices geben als Titel der Schrift: *Micrologus de ecclesiasticis observationibus*, *Microl. de officiis ecclesiasticis* oder ähnliches, ohne einen Autornamen hinzuzufügen.

Sieben Hss. geben als Titel des Werkes: *Ordo Romanus*, *Ordo missalis Romanus*, *Romanus ordo qualiter sacerdotes officium observent*, *Ordo praeparatorius secundum Romanos*, *Ordinarius exceptus de sacramentario b. Gregorii et consuetudinibus Romanis*. Es sind die Hss. von München, Clm. 12612. 14628. 17189, von Würzburg th. f. 54, von St. Gallen 614 und von Rouen 188 (A 39), sowie die oben als n. 26 verzeichnete Hs. des Museums von Budapest, welche den Titel giebt: *Incipit libellus in Romano ordine*. Dazu kommt noch laut Becker, *Catalogi* S. 251, eine Hs. des Klosters Muri, welche den Titel trug: *Romanus ordo qui vocatur Micrologus*; und das Zeugnis des Cassander, wonach der *Ordo missae secundum Romanos vulgo dictus Micrologus in plerisque inscriptionibus 'Ordinis Romani' nomen obtinet*. Georgii Cassandri *Op. omn.* Paris 1616, p. 1223—1224, cf. p. 121. — Etwa zehn bis zwölf Hss., relativ die meisten, wenn man die Verschiedenheit der übrigen Hss.-Titel erwägt, gaben also dem Micrologus den Namen *Ordo Romanus*. Unter diesem Namen dürfte er wohl in noch mancher deutschen Bibliothek, deren Kataloge leider nicht immer die Initia der Hss. mittheilen, verborgen liegen.

II.

Ivo von Chartres kann unmöglich als Verfasser des Micrologus angesehen werden, weil er in seinem Werke: *Panormia* (oder *Pannomia*) eine disciplinäre Entscheidung der Concilien von Mainz und Seligenstadt adoptiert und als Regel hinstellt, von welcher der Micrologus sagt, sie stehe im flagrantesten Widerspruch mit der Tradition und sei eine unerhörte Neuerung. Man lese, um sich hiervon zu überzeugen, nur die Kapitel 24 und 25 des Micrologus über das Frühjahrs- und Sommerfasten der Quatertemptage und halte daneben, was Ivo im II. Buch der *Panormia*, cap. 180 und 181, als geltendes Recht statuiert.

Damit der Leser sich ein Urtheil bilden könne, stelle ich im Folgenden einige der frappantesten Ausdrücke beider Werke einander gegenüber.

Micrologus.

Cap. 24. De ieiunio vernali.

Migne P. L. 151, 996.

Nullum autem commoveat quod tempore Henrici secundi imperatoris duodecim episcopi Moguntiae congregati, aliter de hoc ieiunio statuisset leguntur. Cum enim apud ipsos non modica varietas de huiusmodi ieiuniis accideret, eo quod antiquam sanctorum patrum traditionem in hac re minus attenderent, pro huiusmodi confusione corrigenda hanc sibi regulam proposuerunt, ut deinceps in prima quarta feria Martii et in secunda Iunii, et in tertia Septembris omni anno ieiunarent. Sed haec regula apostolicae auctoritati praeiudicare nec debet nec potest, praesertim cum evidentissime statutis sanctorum patrum videatur repugnare. Si enim etc. . . . Indubitanter ergo refutare debemus quidquid tam evidenter apostolicae auctoritati contraire videmus . . . Unde tam certa praecepta et exempla sanctorum patrum . . . praesertim cum et facilius observetur quod provida antiquitas et auctoritas instituit, quam quod inconsiderata novitas et infirmitas adinvenit.

Micrologus.

Cap. 25. De ieiunio aestivali.

Migne P. L. 151, 997.

Gregorius papa VII. aposto-

Ivo Carnotensis.

Panormia lib. II, cap. 180.

Migne P. L. 161, 1124.

Quibus mensibus et quibus mensium hebdomadibus ieiunia quatuor temporum constituentur.

Ex Concil. Mog. c. 34.

Constituimus ut quatuor anni tempora ab omnibus hominibus cum ieiunio observentur, id est, in Martio hebdomada prima; in Iunio secunda; in Septembri tertia; in Decembri quarta, quae fuerit ante vigiliam natalis Domini, id est feria quarta, et sexta, et sabbato veniant omnes ad ecclesiam hora nona, cum litanis ad missarum solemnia.

Ibid. cap. 181.

Ex Concil. Salegunstad.

De incerto autem ieiunio quatuor temporum hanc certitudinem statuimus, ut si kalend. Martii in feria quarta sive antea evenierit, de eadem hebdomada ieiunium celebretur. Si autem kal. Martii in quinta feria aut in sexta feria, aut in sabbato distenduntur, in sequentem hebdomadam ieiunium differatur. Simili quoque modo, si kal. Iunii in quarta feria aut antea evenierit, in sequenti hebdomada ieiunium celebretur; et si in quinta aut in sexta feria aut sabbato contigerit ieiunium in tertiam hebdomadam reservetur. Et hoc sciendum etc.

licae sedi praesidens constituit, ut aestivale ieiunium infra octavam pentecostes annuatim celebraretur. Quod quidem etc. . . . Nam non parum a consuetudine eorum discrepat quam a quibusdam scriptis non adeo authenticis mutuaverant, id est a Moguntiacensi concilio, tempore Henrici II. imperatoris facti. Hoc enim hanc regulam ieiuniis IV temporum praeficit, ut in prima quarta feria Martii etc. . . . Sed cur more Pharisaeorum liquamus culicem, glutientes camelum? Cur inquam huiusmodi scripta praevaricari plus vereamur quam sedis apostolicae decretum, praesertim cum ob eorum adinvicem repugnantiam se observare non permittant. Nam quicumque facere noluerit nisi quod prius sua ratione probaverit esse faciendum, non tam praeceptori suo quam propriae voluntatis arbitrio satis fecisse iudicabitur. Hanc ergo puram obedientiam cum omnibus spiritualibus nostris praeceptoribus certissime debeamus, maxime tamen apostolicae sedi ex intimo corde debemus, quae totius christianae religionis caput est et origo. Sed quia haec ratio simplicioribus fortasse non sufficit etc.

Idem fere habetur in Ivonis Carn. Decreto, pars IV, col. 35, apud Migne P. L. 161. 272 et c. 33, ibid. col. 271.

Der Micrologus polemisiert somit in den schärfsten Ausdrücken gegen eine 'inconsiderata novitas'. Wäre Ivo der Verfasser des Micrologus, so hätte er in seinem Rechtsbuche diese so scharf verurtheilte Neuerung nicht ohne weiteres als Norm hinstellen können, ohne sich ganz und gar zu verleugnen. Der Verfasser des Werkes Panormia, welches sicher von Ivo ist, kann demnach den Micrologus nicht geschrieben haben.

III.

Bernold von Konstanz, Benedictinermönch in St. Blasien, später im St. Salvatorkloster zu Schaffhausen, wo er am 16. September 1100 starb¹, Verfasser der noch im Original zu München (Cm. 432) aufbewahrten Chronik, hat nun, wie uns Honorius von Autun im XII. Jh. berichtet, eine Schrift unter dem Titel 'Romanus ordo' herausgegeben. 'Bernoldus Constantiensis ecclesiae presbyter Romanus ordinem sub quarto Henrico composuit'². Ferner berichtet Abt Trittenheim in den *Annales Hirsaugienses*, dass Bernold von Konstanz 'scripsit insigne opus, quod praenotavit Ordinarium Romanum'³. Nun vergleiche man damit die oben erwähnte Angabe des Codex von Rouen, wo der *Micrologus* genannt ist als: *Libellus qui dicitur Ordinarius*, sowie die übrigen bereits erwähnten Codices, worin er als *Ordo Romanus* bezeichnet ist.

Ein Umstand muss als besonders wichtig zur Entscheidung unserer Frage hervorgehoben werden. Im Bücherkatalog des Klosters Muri vom XII. Jh., bei Becker, S. 251, ist sub n. 15 zu lesen: 'In ipso Romanus ordo, qui dicitur *Micrologus*'. Dieses Zeugnis hat darum eine besondere Bedeutung, weil nach Wattenbach, D. G. Q. II, 52 und Giesebrecht, *Deutsche Kaiserzeit* III⁴, 1035, ums Jahr 1091 eine Kolonie von St. Blasien nach Muri ging und daher ein Theil der Chronik Bernold's in dieses Kloster kam, und daselbst, ohne dass man den Autor gekannt hätte, wörtlich in die sog. Weltchronik von Muri aufgenommen wurde. Der *Micrologus* wurde nun, wie sich später zeigen wird, zwischen 1086 und 1090 verfasst; war Bernold der Verfasser, so erklärt sich vortrefflich der Titel, den die Schrift in Muri führte, und wir dürfen annehmen, dass der bei Becker angegebene Codex entweder das Autographon selbst oder eines der allerersten Apographa war.

Hierzu kommt noch, dass dem Georg Cassander, wie bereits erwähnt wurde, mehrere oder gar sehr viele ('in

1) Strelau, *Leben und Werke des Mönches Bernold von St. Blasien*, Jena 1889, S. 14. Strelau hat von den opuscula Bernold's gehandelt S. 15 ff. und 41 ff., von der Autorschaft des *Micrologus* aber ebensowenig Ahnung gehabt wie Ussermann im *Prodromus Germaniae sacrae* II, 183 sqq., während Gerbert, *Disquis. in vet. Lit.* I, 151, wohl dieselbe vermuthet, aber wegen des Titels nicht recht ins Klare kommt. 2) *De luminarib. ecclesiae sive de script. eccles.* IV, 13. Migne, *Patrol. lat.* 172, 231. — Näheres über Bernold in MG. 88. V, 385 sq. 3) Trithemius, *Ann. Hirs. St. Galli* 1690, I, 216. — Merkwürdig ist auch die Angabe im Katal. von Hirschau bei Becker, *Catalogi Bibl. ant.*, S. 219, n. 100, 24, *libri domini Bernoldi*. 4) Vgl. Strelau, *Leben und Werke des Mönches Bernold*, S. 12, Anm. a.

plerisque') Hss. vorlagen, die den 'Ordo missae secundum Romanos vulgo dictus Micrologus' eben unserem Bernold von Konstanz zuschrieben¹; obschon Cassander, weil mit der Chronologie nicht recht vertraut, meint, die Zeit des Bernold stimme nicht mit den Angaben des Werkes überein. An einer andern Stelle corrigiert er sich aber und erklärt, dass er den Bernold für den wirklichen Verfasser halte, und dass derselbe im Jahre 1089 die *Expositio Romani ordinis* verfasst habe².

Pamelius weiss, 'dass Einige das Werk dem Bernold zuschreiben', meint aber, das ginge nicht wohl an, es sei eine unhaltbare Conjectur. 'Quod quidam Bernoldo Constantiensi ascribant, ex conjectura est, nec temporis ratio satis convenit'. So in der Vorrede in seiner Ausgabe bei Migne, P. L. 151, 976.

In dem von Bernard Pez im Jahre 1716 veröffentlichten Werke des Anonymus von Melk, *De scriptoribus eccles.* (cap. 101), einer Schrift des XII. Jh.'s, heisst es in cap. 101, dass Bernoldus (alias Bernardus) ausser anderen Werken³ ein Buch geschrieben habe 'De concordia officiorum' (Migne P. L. 213, 981). Nun bedarf es nur eines Blickes auf den Inhalt der uns beschäftigenden Schrift, um zu erkennen, dass ein solcher Titel vortrefflich auf sie passt. Die Tendenz derselben geht namentlich in der zweiten Hälfte dahin, eine 'Concordia officiorum' in den bestehenden Regeln und Gebräuchen nachzuweisen oder eine solche durch die Erklärung der dunkleren Partien und gewissenhaftere Beobachtung der theils zu Rom, theils in Deutschland herrschenden liturgischen Vorschriften herbeizuführen. Man vergleiche in dieser Hinsicht die betreffenden Ausführungen und Ausdrücke ('sine confusione officiorum, officio missae reliqua concordent officia, missa in quolibet festo reliqua solet informare officia, adeo concordant' u. dergl.) in den Kapiteln 18. 24. 25. 28. 31. 35. 37. 38. 39. 40. 42. 43. 45. 58 und 61 bei Migne P. L. 151, 997 ff. Das Kapitel 61 trägt sogar den speciellen Titel: De

1) Georgii Cassandri Opp. omn. Paris 1616 praef., p. 91 et 121.

2) Cassandri Epist. 114 d. d. 1. Decemb. 1565, l. c. p. 1222—1224. Er sagt: 'Ordo Romanus, deinde eius expositio, cuius auctor scripsisse se testatur anno Domini 1089, quem suspicor esse Bernoldum presbyterum Constantiensem'. Woher er die Zahl 1089 nimmt, ist mir unbekannt. Er spricht dann später wieder vom Micrologus so, als ob er ihn von der *Expositio Romani ordinis* unterscheide; während er auf S. 97 wieder beide identificiert. Martin Gerbert meint, dass die von Cassander benutzten Hss. in einer Bibliothek am Niederrhein verborgen sein müssen, 'alicubi ad inferiorem Rhenum Coloniae forte delitescere'. Disq. III, 151. Für nähere Aufschlüsse wäre ich dankbar. 3) Vgl. darüber Strelau, S. 41 ff. und Usermann, *Prodromus Germ.* II, 3 sq. und 188 sq. Migne P. L. 148, 1061 sq.

concordia et ordine officiorum. Die Annahme, dass der Micrologus das vom Anonymus Mellicensis dem Bernold zugeschriebene Buch 'De concordia officiorum' sei, empfiehlt sich somit im höchsten Grade.

Nachdem wir gesehen, dass verschiedene Zeugnisse Aelterer, die dem Autor zeitlich und räumlich nahestanden, sowie Hss., die aus Deutschland kommend den Gelehrten des 16. Jh.'s vorlagen, endlich die Titel in sieben oder mehr noch bestehenden Hss. und die ganze Anlage oder Tendenz des Werkes unzweideutig auf Bernold als Verfasser hinweisen, wird es nicht überflüssig sein, in Kürze noch darzuthun, dass auch die charakteristischen Merkmale des Micrologus sehr gut mit den übrigen Schriften Bernold's harmonieren.

III.

In der Vorrede zur neuen Ausgabe von Bernold's Chronik, SS. V, 385, heisst es von dem Verfasser: 'Fontibus historiae ecclesiasticae et sacris canonibus diligenter evolutis, totus in Gregorii VII. castra transiit et acerrimus decretorum eius . . . defensor et propugnator exstitit. Scripsit stilo simplici perspicuo . . . ipsis auctorum verbis plerumque usus et nexu sententiarum servato . . . at qua res ipsi compertas tradit narrationem iustam, succinctam, nullo fuco turbatam laudaveris' ¹. Alles das lässt sich in eminenter Weise auch vom Micrologus sagen. Derselbe ist eine nüchterne, klare und höchst positive, stets die sacri canones, die Satzungen der Väter, die Verordnungen der römischen Kirche und insbesondere der Päpste Gregor I. und Gregor VII. betonende Auseinandersetzung und Belehrung über die hergebrachten liturgischen Gebräuche. Aber das Werk theilt auch die Mängel, welche Strelau a. a. O., S. 16, an den Schriften Bernold's findet: eine gewisse Eintönigkeit, die durch Häufung der Belegstellen aus Kirchenbeschlüssen, römischen Ordines und Werken der Kirchenväter entsteht. Für die Anhänglichkeit des Verfassers an Rom und Gregor VII. sprechen insbesondere die Kapitel 9. 14. 24. 25. 38. 41. 42. 43. 44. 50 des Micrologus. Die Weise, wie er die Päpste erwähnt und zählt,

1) Eine gute Charakteristik der literarischen Thätigkeit Bernold's giebt auch Sdrlek, Die Streitschriften Altmann's von Passau und Wezilo's von Mainz. Paderborn 1889. S. 18f. und 54 f. Von Strelau war bereits oben die Rede. Trotzdem gilt, was J. May in den Forschungen z. Deutsch. Gesch. XXII (1882), S. 507, über Geist und Stil Bernold's sagt. Die Verehrung für Anselm von Lucca ist ein Charakteristikum des Bernold; aber auch die Unvollkommenheit, sich im Eifer der Rede mitunter zu vergessen und unverständliche Sätze zu bilden, welche May als Kennzeichen Bernold's ansieht, lässt sich im Micrologus constatieren, z. B. Kap. 21 ff.

stimmt ganz mit derjenigen überein, welche ich in dem *Calendarium* zu Anfang des Clm. 432, Autograph des Bernold, fand; dieses *Calendarium* ist im Band V der MG. nicht mit abgedruckt, nur die an einzelnen Tagen desselben eingeschobenen nekrologischen Notizen hat Pertz l. c. S. 391 und 392 mitgetheilt. Wer in der Lage ist, die Hs. (Clm. 432) prüfen zu können, vergleiche das daselbst auf fol. 3 sq. über Päpste Enthaltene mit dem in *Microlog. capp.* 1. 2. 8. 11. 12. 21. 46. 47. 48 und öfters Gesagten. Die von Pertz S. 391 wiedergegebene Notiz über Anselm von Lucca, *Necrolog.* 15. kal. April. entspricht dem, was der *Micrologus* cap. 17 über ihn enthält, wo mit Ausdrücken hoher Verehrung und wie auf Grund persönlicher Bekanntschaft von demselben die Rede ist. Nun weiss man aber, dass Bernold mit Anselm dem Concil zu Rom 1079 anwohnte und den Bischof von Lucca dort ehren und lieben lernte¹.

Stellen wir nun noch kurz einen Vergleich an zwischen dem *Micrologus* und einer unbezweifelt echten Schrift Bernolds, welche wenigstens theilweise dieselben oder doch nahe verwandte Materien behandelt. Es ergibt sich daraus, bei aller Freiheit der Bewegung im Ausdruck, eine so frappante Aehnlichkeit bezüglich der Gedanken wie auch der benutzten Quellen, dass man in den zwei Werken sofort Kinder eines und desselben Vaters erkennt.

Wenn schon der Tractat *De prudenti dispensatione ecclesiasticarum sanctionum*² und jener *De solutione iuramentorum*³ mit dem *Micrologus* verschiedene Analogieen und Berührungspunkte in der Argumentation und Ausdrucksweise bieten, so tritt die Geschwisterschaft doch am deutlichsten hervor in der Schrift *De presbyterorum officio*⁴, wie auch schon Ussermann l. c. S. 389, Anm. 9 und mehr noch P. Morin⁵ dargethan. Durch eine Gegenüberstellung einiger Stücke wird das erhellen:

Bernold, *De potestate presbyt.*
cap. 4 et 5.

Postquam autem presbyteri ab episcopali excellentia cohibiti sunt, coepit eis non licere quod licuit, videlicet quod ecclesiastica auctoritas solis ponti-

Microlog. cap. 21.

Prius tamen (populus) ab episcopo benedicitur si adest; sin autem a presbytero qui missas celebravit, quamvis beatus Damsus papa hoc presbyteris non licere dicat, ubi de

1) Cfr. *De Berengarii damnatione multiplici* cap. 9 apud Ussermann, *Prodr. Germ.* II, 435. *De presbyteror. off.* cap. 7 et 9 l. c., p. 386 et 387. *De solutione iuram.* cap. 7 in fine l. c., p. 396. 2) *Opusc.* XIV apud Ussermann II, 405 sq. 3) *Opusc.* XII Ussermann II, 391. Cf. Migne P. L. 148, 1251 et 1266. 4) Apud Ussermann, *Prodr.* II, 384 sq.; Migne P. L. 148, 1243 sq. 5) *Revue bénédictine*, Septembre 1891, p. 392 sqq.

ficibus exsequendum delegavit . . . Sed de his singulis quae presbyteris non licere coeperunt . . . beatus Damasus papa plenius in decretis suis disserit, ubi vanam superstitionem chorepiscoporum authenticis rationibus compescuit.

Cap. 5.

Item S. Leo papa I . . . et beatus Gelasius papa in decretis suis capitulo VI enumeratis his quae presbyterorum officio competunt, . . . vel quid illis penitus usurpare non liceat.

Cap. 8 et 11.

Quapropter satis manifestum esse videtur, quod presbyteri non tam ex propriae consecrationis officio, quam ex episcopalis concessionis arbitrio poenitentes reconciliare solent . . . Quomodo autem illam in consecratione non perceperint, facile quilibet explorare poterit, si modum consecrationis eorum diligenter considerare voluerit.

Cap. 11.

Beatus quoque Gregorius papa scribens ad Ianuarium Calaritanum episcopum, quibusdam presbyteris, ut neophytos confirmarent, permisit, quod utique ab officio presbyterorum penitus extraneum non ignoravit.

De presb. off. cap. 12.

Benedictionem quoque super populum, quam S. Hieronymus in epistola sua ad Rusticum

vana chorepiscoporum superstitione tractat.

Microl. cap. 21.

Sed magnus Leo papa et beatus Gelasius papa, eius successores, . . . in decretis suis, ubi diligentissime quid presbyteris liceat, quidve non liceat, describunt.

Microl. cap. 21.

Item et susceptionem poenitentium non ex sua consecratione, sed ex episcoporum concessione presbyteri habere meruerunt. Quod illum non latebit, quicumque ordinem consecrationis eorum, sive statuta sanctorum patrum diligenter inspexerit.

Microl. cap. 21.

Si enim confirmatio neophytorum penitus separata est ab officio presbyterorum, quam tamen sanctus Gregorius papa primus quibusdam presbyteris concessisse legitur scribens Ianuario Calaritano episcopo.

Microl. cap. 21.

Beatus quoque Hieronymus . . . Rustico Narbonensi episcopo de ecclesiasticis ordi-

Narbonensem¹ episcopum presbyteris adscribit, nos proprie eorum officio adscribere non praesumimus, ne B. Damaso papae sacrisque canonibus hanc eandem prohibentibus adversari iudicemur.

Cap. 12.

Tutius enim videtur, ut dicamus eam illos habere ex aliqua concessione episcopali, quam ex proprietate officii; sicut et subdiaconibus concessum creditur ad missam legere apostolum, quod ex consecratione non videntur habere. Tam late autem huiusmodi consuetudo benedicendi populum in ecclesia presbyteris inolevit, ut non absque episcopali concessione adeo propagata rite credatur, nec parvum inde scandalum oboriretur, si iam modo a presbyteris intermitteretur.

bus scribens, presbyteros a benedictione super populum non prohibendos esse asserit . . . Ex his ergo concipere possumus, beatum Damasum papam huiusmodi benedictionem presbyteris illicitam aut penitus non dixisse aut si dixit, ita possint intelligi, ut eis usurpare non liceat quod eis ab episcopali auctoritate concedi posse etc.

Microlog. cap. 8.

Solis subdiaconibus inter inferiores gradus R. A. concedit, ut, . . . epistolam legant ad missam. Quod tamen non ex eorum consecratione, sed potius ex ecclesiastica concessione meruerunt obtinere. — Cap. 21: Sive autem ea occasione sive alia hoc presbyteris permitteretur ab episcopis, adeo tamen in usum iam usquequoque devenit (benedictio populo a presbyteris danda) ut nequaquam absque gravi scandalo a presbyteris in populo intermitti possit.

Ich enthalte mich eines näheren Eingehens auf den bisher sehr mangelhaft edierten Text des Micrologus, der, wie die Hss. von Rom, München, Würzburg, Bamberg und St. Gallen nebst den ersten Ausgaben des 16. Jh.'s ergeben, aus zwei deutlich unterschiedenen Theilen besteht: I. capp. 1—23, alias 21; II. 24(22)—62. Nach dem Kapitel 21 hat der Codex Vaticanus 483 sogar ein 'alter' = zweiter Tractat. Aehnlich war auch in dem Codex, woraus Ussermann den Tractat de prudenti dispensatione sanctorum ecclesiae edierte, als zweiter Theil, mit der Ueberschrift 'alius' das 15. opusculum, De sacramentis morientium infantum, jenem angefügt. Für eine kritische Ausgabe wäre es wichtig zu wissen, ob ausser den englischen noch andere Hss. einen Text von 64 bzw. 72

1) Vgl. darüber den Artikel der Revue béd. Mars 1891, p. 97 sq., von P. Morin und August Engelbrecht, Patr. Analecten, Wien 1892.

Kapiteln haben, oder ob sie dem bei Migne P. L. 151, 979 — 1021 entsprechen.

Bernold wurde am 22. December 1084 durch den Kardinallegaten Otto von Ostia, nachherigen Papst Urban II, zum Priester geweiht. Laut capp. 14. 17 und 25 schrieb er den *Micrologus* nach dem Tode Gregor's VII. (1085) und Anselm's von Lucca (1086); nach Cassander hätte sich in einer ihm vorliegenden Hs. die Notiz gefunden, der *Micrologus* sei 1089 verfasst worden. Bedenkt man, dass, wie oben erwähnt, ein Exemplar desselben ums Jahr 1091 nach Muri gekommen sein muss, so dürfte gegen die Abfassung im Jahre 1089 nichts einzuwenden sein. Das stimmt auch zu der von Sdrasch und Strelau constatirten milderer Richtung, die sich seit 1088 in Bernold's Schriften bemerkbar macht. Die Schrift scheint zunächst nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und daher auch nicht in endgültiger Redaction abgerundet worden zu sein, sondern der in hohem Ansehen stehende Verfasser, der von Bischöfen und Priestern consultirt wurde¹, hat damit wahrscheinlich einer Bitte seiner Mitbrüder in St. Blasien entsprochen, wie er's bei einer anderen Gelegenheit gesteht (*'nequaquam inquisitione simplicium fratrum . . . satisfecisse pigebit'* Ussermann II, 413, Nr. IV). Es waren also familiäre Conferenzen, Notizen und Instruktionen für den Gebrauch der Mönche und Priester in St. Blasien oder Schaffhausen oder anderswo, die man mit einer Paraenese oder einem frommen Wunsche zu schliessen pflegt. Darauf passt vortrefflich der Schluss von Kap. 62: *'nos . . . instruamur, ut . . . cum quinque millibus hominum saturari mereamur'*, was dem Abschluss einer vertraulichen Unterweisung sehr ähnlich sieht².

1) Vgl. die opuscula bei Ussermann II, die fast alle sich als Gutachten und Antworten auf Anfragen erweisen. Ueber die Hochachtung vor ihm vgl. Strelau, S. 9, und Sitz.-Bericht der Münch. Akad. phil.-hist. Kl. 1868, S. 321. 2) Im Codex XI. der Abtei St. Paul im Lavantthale (Kärnthen) bekanntlich von St. Blasien stammend, — die Hs. gehört dem XI. Jahrh. an — steht auf fol. 271 ein kurzer Traktat oder *Ordo Romanus*, der dem Bernold vorgelegen haben dürfte. Er beginnt: *'Episcopus vel presbiter, cum se ad missam parat'*. Vorauf geht ein Sacramentar mit Marginalnoten; letztere scheinen mir — salvo meliore iudice — der Schrift des Clm. 432 sehr ähnlich und verwandt.
